Reden ist Silber

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 27

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505856

Nutzungsbedingungen

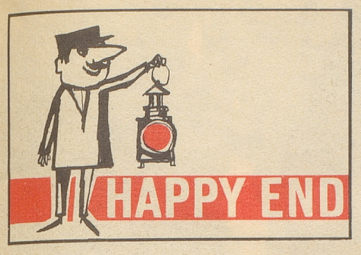
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Friedensrichter in einem kleinen neu-englischen Dorf muß zum ersten Mal ein Paar trauen. Nachdem er sich dieser Aufgabe entledigt hat, bleibt das junge Paar stehn, als erwartete es noch etwas. Und er meint, er müsse vielleicht mit einem Bibelwort schließen. Und so sagt er:
«Damit ist die Sache erledigt. Gehet hin und sündigt nicht mehr!»

*

«Miss Smith», sagt der Chef, «Sie sind wirklich ein reizendes Mädchen.»
«Ja?» Die Sekretärin errötet.
«Und Sie kleiden sich ungemein geschmackvoll, Ihre Stimme ist bezaubernd und Ihr Benehmen tadellos.»
«Sie sollten mir nicht solche Komplimente machen!»
«Ach, ich wollte Sie nur in gute Laune versetzen, bevor ich von Ihren Kenntnissen der Orthographie und der Interpunktion spreche.»

*

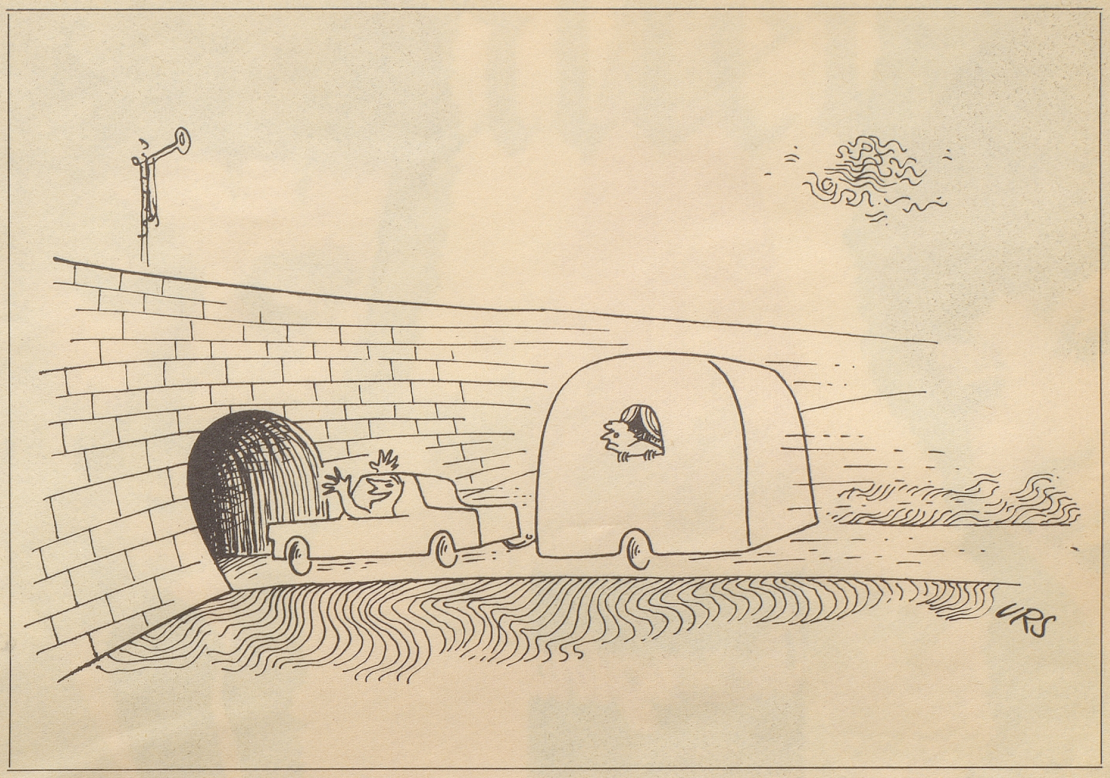
«Mein lieber Senator, ich muß Ihnen doch als Ihr Freund sagen, daß Black herumgeht und allerlei Lügen über Sie erzählt.»
«Das soll er nur ruhig tun! Wenn er aber anfängt, die Wahrheit über mich zu erzählen, schlage ich ihm alle Knochen entzwei!»

*

Der Schriftsteller Panait Istrati war der Sohn eines Schmugglers und einer Waschfrau. Nach seinen ersten literarischen Erfolgen kehrte er in die Heimat zurück und suchte auch einen seiner Onkel auf, den Onkel Dimi, der in einem seiner Romane eine Rolle spielt.
«Onkel, ich bin reich», sagte er. «Da hast du Geld. Kauf dir etwas dafür!»

Reden ist Silber,

aber Schweigen ist Gold, sagt das Sprichwort. Wenn man heute die Reklameflut über sich ergehen läßt, kommt es einem eher vor: Schreiben sei Gold. Und nur leise, ganz leise, traut man sich noch zu sagen, daß die Auswahl an herrlichen Orientteppichen bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich wirklich das Herz jedes Kenners erfreut.



Der Onkel zwinkerte ihm zu.
«Ist dir ein guter Streich gelungen?»
Er war überzeugt, das Geld stamme von einem Einbruch her, und wollte sich nicht erklären lassen, daß man mit Schreiben Geld verdienen könne. Um es ihm klarzumachen, sagte Panait Istrati, er habe in einem seiner Romane auch von ihm, dem Onkel, erzählt.
«Und ich soll dir glauben», meinte Onkel Dimi, «daß die Leute so albern sind, dir etwas dafür zu bezahlen, daß du ihnen Geschichten von einem alten Spitzbuben erzählst, wie ich es bin?!»

*

«Verzeihung», spricht der Bettler einen Mann beim Fährboot an, «möchten Sie mir nicht das Geld geben, damit ich hinüberfahren kann?»
«Sie haben überhaupt nichts?»
«Keinen Cent!»
«Dann ist's doch gleich, ob Sie auf diesem Ufer des Flusses sind oder drüben.»

*

Graf Karoly (1825–1889) vertrat die Donaumonarchie in Preußen. Bei Ausbruch des Krieges wurde er abberufen, nach dem Krieg aber erschien er wieder in Berlin. Bismarck, der in sehr guten Beziehungen zu ihm stand, wunderte sich, daß ein so reicher Magnat die Last des diplomatischen Dienstes auf sich nahm. Da erwiderte Karoly: «Morgens reite ich aus, nachmittags mache ich Besuche oder spiele im Klub meine Partie Whist. Abends bin ich eingeladen oder empfange selbst. Aber mit der Stunde von zwölf bis eins weiß ich nichts anzufangen, sondern langweile mich zum Sterben. Da habe ich denn beschlossen, in dieser Zeit Akten zu unterschreiben.»

*

Eine Dame besucht das Atelier einer Porträtmalerin. Die Bilder scheinen ihr ein wenig geschmeichelt, aber das sagt sie nicht, im Gegenteil, sie findet alles wunderbar und fragt nach den Modellen.
«Wer ist das?»
«Madame Dubois.»
«Ich kenne sie nicht, kann also nicht beurteilen, ob das Bild ähnlich ist; aber es ist natürlich sehr schön.»
«Ich lege gerade auf die Aehnlichkeit den größten Wert», erwidert die Künstlerin stolz-bescheiden.
«Ja, ja, davon bin ich überzeugt. Und wer ist denn diese außerordentliche Schönheit?»
«Das», sagt die Malerin ein wenig abgekühlt, «das ist ein Selbstporträt.»

*

Der Humorist Aurélien Scholl sitzt mit einem Freund auf einer Boulevardterrasse. Ein Bankier geht vorbei.
«Wenn ich nur das hätte, was er gestohlen hat!» sagt Scholls Freund.
«Der Arme!» erwiderte Scholl. «Da bliebe ihm ja gar nichts.»

*

Vor dem berühmten Wiener Rechtslehrer Unger sprach man von der Eitelkeit eines nicht sehr intelligenten Abgeordneten.
«Ja», meinte Unger, «das ist eine seiner vier Achillesfersen.»

*

Als Backhaus in einer amerikanischen Stadt ein Konzert gab, begann ein Kind zu schreien. Backhaus spielte sein Stück zu Ende, dann aber bat er den Impresario, das Kind aus dem Saal schaffen zu lassen. Da protestierten die Eltern wütend, und die Mutter rief:
«Was das für Geschichten sind! Dieser Mr. Backhaus kann kein so großer Künstler sein, wenn das bißchen Kindergeschrei ihn stört. Meine Schwester spielt auch Klavier, und ihr ist es ganz egal, ob das Kind schreit oder nicht!»

Mitgeteilt von n. o. s.